

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag und Samstag.**
Bestellpreis vierteljährlich 1 Mk. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 Mk. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.



Anzeiger

für Wildbad u. Umgebung.

Die Einrückungsgebühren

beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfg. auswärts 10 Pfg., Kellamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Hiezu: **Illustriertes Sonntagsblatt** und während der Saison: **Amthliche Fremdenliste.**

Nr. 27.

Dienstag, den 6. März 1906.

42. Jahrgang.

Mundschau.

Berlin, 3. März. Die Steuerkommission des Reichstags setzte die Beratung beim Paragraphen 12 des Erbschaftsteuergesetzes: Betrag der Steuer, fort, wozu mehrere Abänderungsanträge vorliegen. Bei der Abstimmung wird ein Antrag der vereinigten Konservativen, Reichspartei, Zentrum und Nationalliberalen angenommen, wonach § 12 folgende Fassung erhält: Die Erbschaftsteuer beträgt 4% für leibliche Eltern, voll- und halbblütige Geschwister, sowie die Abkömmlinge ersten Grades von Geschwistern; 6% für Großeltern, Schwiegereltern, Stiefeltern, Schwiegerkinder, Stiefkinder, Abkömmlinge zweiten Grades von Geschwistern, uneheliche vom Vater anerkannte Kinder und deren Abkömmlinge und für an Kindesstatt angenommene Kinder; 8% für Geschwister der Eltern, Verschwägerter im zweiten Grad der deutschen Linie; 10% in den übrigen Fällen. Uebersteigt der Wert des Erwerbs den Betrag von 20,000 Mk. wird das 1 1/10fache der vorstehenden Sätze erhoben, bei 30,000 Mk. das 1 2/10fache u. s. w. bei einer Million das 2 2/10fache.

Berlin, 2. März. Der Reichsanzeiger veröffentlicht an der Spitze seiner heutigen Nummer einen Erlaß des Kaisers und der Kaiserin an den Reichskanzler vom heutigen Datum, in welchem es heißt: Die Feier unserer silbernen Hochzeit hat im deutschen Reiche eine so herzliche und begeisterte Teilnahme gefunden, daß der Freudentag unseres Hauses zu einem nationalen Festtage geworden ist. Wir haben es als eine besondere Gnade Gottes empfunden, daß es uns am Tage unseres Ehejubiläums vergönnt war, wiederum einen Sohn an den Traualtar zu geleiten und unserem Familienkreis eine Tochter zuzuführen. Wenn aber etwas geeignet war, unsere Festesfreude noch zu erhöhen, so waren es die überaus zahlreichen und mannigfachen Beweise liebevoller Anhänglichkeit, die uns aus allen Teilen des engeren und weiteren Vaterlandes in Form von Adressen, Zuschriften, Telegrammen, Widmungen und Spenden zungingen. Mögen Alle, welche uns in so erhabener Weise beglückt und durch treues Gedenken erfreut haben, unseres wärmsten und herzlichsten Dankes versichert sein, den jedem einzelnen zum Ausdruck zu bringen leider nicht möglich ist.

Berlin, 3. März. Wie ein Telegramm des Gouverneurs v. Lindequist aus Windhuk meldet, drahtet der Bezirksamtman in Keetmanshoop: Cornelius, von Hauptmann Volkmann hartnäckig verfolgt, hat sich demselben mit allen seinen Leuten ergeben. Die Waffen und Pferde sind abgeliefert.

Berlin, 1. März. Eine famose Geschichte von einem schlagfertigen Leutnant erzählt die „Deutsche Tagesztg.“: In einer Provinzstadt am Rhein ereignete sich während eines Mahles folgendes Intermezzo, das in der Gesellschaft noch lange besprochen wurde. Man hatte die Tischordnung so getroffen, daß ein Pärchen neben einander saß, von dem man diesmal aber bestimmt erwartete, es werde sich „ausprechen“ und „einig werden“. Man schien sich getäuscht zu haben, denn die junge Dame behandelte den eleganten und beliebten Leut-

nant äußerst schnippisch. Da wurde ihr der Hocht gereicht, bei dem die rheinische Sitte verlangt, daß man beim Nehmen der Hochtleeber ein Verschen mache, aber ohne ein Plagiat zu verüben. Die Dame ist nicht verlegen und sagt laut und deutlich, indem sie ihren Tischherrn anschaut: „Die Leber ist vom Hocht und nicht von einem Schwein — wer um mich freien will, muß mehr als Leutnant sein!“ Ein beklemmendes Schweigen entstand. Aber es war noch nicht aller Tage Abend gekommen. Dem Leutnant wird der Hocht gereicht und er sagt: „Die Leber ist vom Hocht und nicht von einem Pfau, ein flotter, schneid'ger Leutnant nimmt keine Gans zur Frau!“ Ein Händeklatschen und Bravorufen belohnte den schlagfertigen Offizier.

— Ueber den Austausch deutscher und französischer Lehramtskandidaten zur Förderung des fremdsprachlichen Unterrichts an den höheren Knabenschulen beider Länder haben der preussische und der französische Unterrichtsminister eine Vereinbarung getroffen, die jetzt zur Ausführung gelangt. Mit der englischen Regierung ist dasselbe Abkommen getroffen. Die Kandidaten haben den Auftrag, Konversationsübungen ihrer Sprache mit den Schülern des anderen Landes zu veranstalten. Die Kandidaten beider Länder müssen die Befähigung zum höheren Lehramt in ihrer Heimat besitzen, und mit den Elementen der Sprache des anderen Landes vertraut sein. Sie verpflichten sich von vornherein für ein halbes, dreiviertel oder ein volles Jahr. Die ausländischen Kandidaten erhalten in Deutschland eine Vergütung von 100—110 Mk. monatlich, der Ferien eingerechnet, in Frankreich volle Verpflegung, in England 65—70 Pfund jährlich. Die fremden Lehrer sollen täglich nicht mehr als zwei Stunden geben. Die Uebungen sollen bei gutem Wetter auch im Freien, auf dem Schulhofe und auf Spaziergängen stattfinden. Als Hauptaufgabe des fremden Lehrers wird betrachtet, den Schülern Mut zu machen, mit der Sprache aus sich herauszugehen. Hauptzweck des Aufenthaltes ist die Weiterbildung des Lehrers in der fremden Sprache. Sie sollen deshalb auch nach Möglichkeit am geselligen Verkehr teilnehmen. Die Kandidaten können ferner mit Erlaubnis des Direktors den Lehrstunden in allen Klassen beiwohnen.

Köln, 2. März. Im Verlaufe der beiden letzten Karnevalstage sind in diesem Jahre derart viele Roheiten, Mißhandlungen und Diebstähle verübt worden wie nie zuvor. Eine große Menge durch Messerstiche und Schußwunden verletzte Personen mußte den Hospitälern zugeführt werden. Vermummte drangen in die verschlossene Wohnung eines Ehepaares ein und brachten den schlafenden Eheleuten schwere Verletzungen bei. Ein halb-wüchsiger Bursche entzündete die Vordenperücke eines Maskierten, wodurch dieser schwere Brandwunden am Hinterkopfe und am Rücken davontrug. Die gesamte Kölner Presse gibt zu, daß die diesjährigen Ausschreitungen im Vergleich zu früheren Jahren an Zahl und Roheit zugenommen haben.

Heidelberg, 3. März. Der in Feldkirch

verhaftete Schriftsetzer Sippel hat eingestanden: am 20. Juli v. J. den Engländer Thomas Reid durch einen Schuß in den Rücken ermordet, ihn dann beraubt, ins Gebüsch geschleppt und mit Laub und Reisig zugedeckt zu haben. Auf Grund des von Sippel beschriebenen Tatorts wurden heute früh die Leichenreste aufgefunden.

Stuttgart, 3. März. Wie auf dem hiesigen Hauptbahnhof Unfälle sich ereignen, geht aus folgendem Vorfall hervor, der sich kürzlich abspielte und für die Verhältnisse auf dem Hauptbahnhof typisch ist. Ein Ankuppler wollte einem einfahrenden Zug ausweichen, sprang in das danebenliegende Gleis, wurde aber von einem gleichzeitig ausfahrenden Zuge in diesem Gleis erfaßt und in das dritte Gleis hineingeworfen. Die hierbei erlittenen Verletzungen wären nicht ernstlicher Natur gewesen, wenn nicht gleichzeitig auch auf diesem Gleis ein Zug eingefahren wäre, der den Ankuppler überfuhr und tötete. Da die Einfahrtshallen für den Verkehr auf dem Bahnhof viel zu klein sind, die Gleise infolgedessen zu eng nebeneinanderliegen und kreuz und quer laufen, so wird es nicht nur dem ungeschulten, sondern auch dem geschulten und langjährig geübten Personal schwer, sich in diesem Gewirr von Schienen zurecht zu finden. Die unmittelbare Folge der Unfälle, die nachgerade eine erschreckend hohe Zahl erreichen, ist die, daß es kaum mehr gelingt, das nötige Ankupplerpersonal zusammenzubringen.

— Der Kaiser hat dem königl. württ. Legationsrat und Kammerherrn v. Moser zu Stuttgart den Roten Adlerorden 3. Klasse verliehen.

Lüdingen, 2. März. (Nachwehen der Fastnacht.) Ein Student hatte sich mit falschem Bart versehen, dessen Abnahme sich nachher schwierig zeigte. Nun riet ihm ein „Freund“ hierzu Spiritus zu gebrauchen. Er trankte also den Bart mit Spiritus. Hernach aber zündete er auch das Anhängel an, um die Beseitigung gründlich zu machen. Natürlich verbrannte er sich Gesicht und Hals fürchterlich. In seinem Schmerz rannte er in eine Apotheke um sich Salbe zu kaufen. Dies wurde ihm jedoch verweigert mit dem Bedenken, er solle sich in ärztliche Behandlung begeben, da es sich um sein Leben handeln könne.

Mergentheim, 2. März. Das Karlsbad Mergentheim, bisher Gesellschaft mit beschränkter Haftung, ist in eine Aktiengesellschaft mit einem Grundkapital von 300,000 Mk., bestehend in 300 Aktien à 1000 Mk., umgewandelt worden.

Bregenz. Eine furchtbare Explosion hat sich am 28. Februar früh hier ereignet. Die Frau des Baumeisters Josef Ditschnau trat mit einem offenen Licht in den Keller, hatte aber kaum die Kellertüre geöffnet, als eine Explosion erfolgte. Der ganze Keller schien einen Moment ein Flammenmeer; aus allen Kellerefenstern schossen Blitze, die beiden Türen des Kellers wurden samt einem steinernen Sockel herausgerissen und vollständig zertrümmert; das aus Beton mit Eisenschienen erstellte Kellergewölbe hielt jedoch Stand, obgleich

die Eisenträger gebogen wurden. Im Parterre wurden sämtliche Fensterläden aus den Kreuzstücken herausgerissen und auf die Straße geschleudert, und im 1. und 2. Stock viele Fensterscheiben zerbrochen. Frau Wittmann erlitt schwere Brandwunden im Gesicht und am Körper, außerdem eine Verletzung am Hinterkopf, da sie durch den Luftdruck zu Boden gerissen wurde. Die sofort angestellte Untersuchung ergab, daß es sich um eine Gasexplosion handelte. Das Gas muß in der Nacht durch einen plötzlich eingetretenen Defekt in der Gasleitung in den Keller eingedrungen sein.

Petersburg, 3. März. Das Kriegsgericht in Dschatow verurteilte den Neutereikommandanten Leutnant Schmidt zum Tode durch den Strang, drei Matrosen zum Tode durch Erschießen und viele andere zu Zwangsarbeit. Zehn Angeklagte wurden freigesprochen.

San Francisco, 4. März. Ueber den Wirbelsturm, der im Februar die Gesellschaftsinseln heimuchte, berichten die Offiziere des Dampfers „Mariposa“, daß dem Sturm schwere Seen vorangingen, die ganze Dörfer wegschwemmten. Die Schiffe, die im Hafen von Papeete auf Tachiti lagen, vermochten sich zu retten. Der französische Gouverneur und der englische Konsul wandten sich an ihre Regierungen um Unterstützung für die Hunderte von Obdachlosen. — Einem hiesigen Blatte wird gemeldet, es seien mehrere Inseln verschwunden und an 10 000 Personen umgekommen. Die Meldung ist jedoch noch nicht bestätigt.

Unterhaltendes.

„Herz und Ehre“

Erzählung von Arthur Zapp.

7) (Nachdruck verboten.)

Professor Wollmar hob sein Gesicht, das die Sorge verdüsterte, zu seinem Sohne empor.

„Hast du auch an Else gedacht, Claus?“

„Ich glaube, Papa, daß sie sich unter diesen Umständen von selbst bedanken wird, sich länger als die Braut Lehnhards zu betrachten.“

Der alte Herr schüttelte sein Haupt.

„Ich glaube, sie wird sehr geneigt sein, zu verzeihen und zu vergessen, denn sie liebt.“

„Aber Papa,“ fuhr der Leutnant empört auf, „das ist doch undenkbar, das wäre doch — Soviel Ehrgefühl wird sie doch besitzen. Ihre Liebe muß sich doch in Brauen und Abscheu verwandeln, wenn sie erfährt, daß Lehnhard —!“ er preßte, von seiner Bewegung übermannt, seine Rechte gegen die Augen und vollendete mit leiser, dumpfer Stimme — „im Gefängnis gefessen hat.“

Um des Professors Lippen zuckte ein wehmütiges Lächeln.

„Du liebst nicht Claus, sonst würdest du vielleicht anders denken.“

Ein harter, unerbittlicher Ausdruck kam in den Mienen des Offiziers zum Vorschein.

„Wenn Else wirklich zu schwach sein sollte,“ erwiderte Claus Wollmar seinem Vater, „wenn sie nicht selbst begreifen sollte, daß wir mit dem ehemaligen Sträfling keine Gemeinschaft haben können, so ist es unsere Pflicht zu handeln und über ihre und unsere Ehre zu wachen. Ich könnte keinen Tag länger Offizier bleiben, wenn ich mir sagen müßte, ich habe einen Menschen in der Familie, der“ — der Sprechende schüttelte sich unter dem heftigen Widerwillen, den er in allen Nerven empfand.

Ueber das Gesicht des alten Herrn lief ein heftiges Erschrecken.

„Du meinst,“ stammelte er, „daß du deinen Abschied würdest nehmen müssen?“

„Aber selbstverständlich, Papa! Meinst du, ich könnte mich der Gefahr aussetzen, daß einer an mich herantrete und mir sagte: Ihr Schwager, Leutnant Wollmar, hat ja wohl im Gefängnis gefessen? Ich wäre von der Stunde an in der Armee unmöglich.“

Professor Wollmar wiegte sorgenvoll sein Haupt.

„Dann freilich,“ murmelte er. „Arme Else.“

Der alte Herr starrte nachdenklich vor sich hin.

Claus Wollmar schritt im Zimmer auf und ab. Endlich erhob der Professor mit einer Gebärde der Verzweiflung seine beiden Arme.

„Wie werden wir es ihr nur sagen.“

Der Offizier blieb stehen.

„Diese Aufgabe muß Mama übernehmen,“

erwiderte er. „Ich will indes zu Lehnhard hin.“

„Wäre es nicht besser, es ihm schriftlich mitzuteilen?“ wandte der Professor ein.

„Bequemer wärs — gewiß! Aber ich fühle doch eine gewisse Verpflichtung ihn anzuhören, und mir von ihm bestätigen zu lassen, was ich von Vorbeser erfahren haben, damit auch nicht mehr der Schatten eines Zweifels bestehen kann.“

Der alte Herr nickte ergeben.

„Wie du denkst, Claus.“

V.

Frau Lehnhard öffnete dem Leutnant. Ihr gutmütiges altes Gesicht erglänzte vor Freude.

„Ah, Sie, Herr Leutnant! — Wie geht es denn Elschen?“

Claus Wollmar mußte sich Gewalt antun, die Frage freundlich zu beantworten.

„Ich danke, gut.“ Er küßte der alten Dame wie immer die Hand.

„Viktor rüstet sich eben zum Ausgehen,“ fuhr sie geprächig fort. „Er wollte natürlich zur Braut.“

„Sie lächelte.“

„Also ist er schon zu Hause?“ fragte der Leutnant schnell.

„Gewiß.“ Sie legte ihre Hand auf die Klinke, die zu ihres Sohnes Zimmer führte und öffnete.

„Viktor!“ rief sie hinein. „Leutnant Wollmar ist da!“

Ein Zucken der Ueberraschung und eines geheimen Schreckens lief über Viktor Lehnhards Züge. Aber er saßte sich rasch und ging dem Eintretenden ein paar Schritte entgegen.

Leutnant Wollmar stand unbeweglich unweit der Schwelle. Er machte keine Anstalten, seinen Schwager wie sonst zu begrüßen. Da trat dieser dicht an ihn heran und streckte ihm, nach einem raschen, schenen Blick auf seine Mutter, die hinter dem Besuch an der offenen Tür stand, seine Rechte entgegen. In dem Ausdruck seines Gesichtes und in der Art, wie Viktor Lehnhard seinem Schwager die Hand bot, lag etwas so Zwingendes, daß der Leutnant mechanisch einschlug. Aber als im nächsten Moment Frau Lehnhard vernehmbar die Tür schloß, riß er mit heftigem Ruck, sich über sich selbst ärgernd, seine Hand aus der des andern.

„Ich bin nicht gekommen,“ sagte er scharf mit finstern, drohendem Gesicht, „um mit Ihnen Höflichkeiten auszutauschen, sondern um mich namens meiner Familie mit Ihnen für immer auseinander —“

Viktor Lehnhard unterbrach den Sprechenden brüsk und gebot ihm mit einer gebieterischen Handbewegung Schweigen. Zugleich zickelte er ihm mit unterdrückter Stimme zu „Nicht hier!“

Er sah sich ängstlich nach der Tür um, hinter der seine Mutter verschwunden war.

Der Leutnant war im ersten Augenblick so überrascht daß er nicht gleich eine Erwiderung, fand. Es war Viktor Lehnhard, der zuerst wieder das Wort nahm. Ein Ausdruck von Schmerz und von Empörung spiegelte sich in seinen Mienen, während er flüsternd sagte: „Also hat Vorbeser mich bei Ihnen denunziert.“

„Er hat, wie es seine Pflicht war, mir gewisse sehr merkwürdige Dinge aus Ihrer Vergangenheit —“

„Still!“

Es vibrierten so viel Qual und Entsetzen in dem Ton der Stimme des Sprechenden, daß der Leutnant unwillkürlich gehorchte. Kopfschüttelnd zwischen Aerger und Mißgefühl, betrachtete er den ihm mit verzerrtem Gesicht Gegenüberstehenden.

„Wollen Sie mir nicht erklären,“ sagte er. „was Ihr höchst befremdliches Verhalten —?“

„Draußen!“ flüsterte er. Und hastig sich zu dem Offizier hinüberbeugend, fuhr er noch leiser fort: „Meine Mutter darf es nicht hören. Ich bitte, kommen Sie!“

Er schritt an dem erstaunt zur Seite tretenden Offizier vorbei und öffnete die Tür.

„Kommen Sie,“ flüsterte er noch einmal zurück.

Claus Wollmar folgte mechanisch. Eilig, als brenne ihm der Boden unter den Füßen, riß Viktor Lehnhard seinen Hut von dem im Korridor angebrachten Garderobehaken. Aber er war noch nicht an der Tür, als Frau Lehnhard auf den Korridor hinaustrat. Sogleich drehte sich Viktor um und zwang ein freundliches, unbekümmertes Lächeln auf seine Lippen, nickte und sagte: „Adieu, Mutten! Ich gehe mit Claus. Warte nicht mit dem Essen auf mich. Ich komme erst später wieder.“

Es war eine impulsive Handlung, daß der Leutnant sich verbindlich verbeugte und die ihm entgegengestreckte Hand der alten Dame küßte.

Auf der Treppe atmete Viktor Lehnhard aus tiefster Brust auf. Schweigend gingen sie hinab. Unten im Hausflur aber konnte der Offizier seine Empörung nicht länger zurückhalten.

„Wozu die Komödie?“ fragte er schroff.

Viktor Lehnhard blieb stehen und drehte ihm sein ernstes, in heißem Seelenschmerz vibrierendes Gesicht zu.

„Sehe ich aus, wie jemand, der Komödie spielt?“ fragte er.

„Aber wozu dann diese Heimlichkeiten vor Ihrer Mutter? Sie wird es ja doch erfahren, daß — daß Sie vom heutigen Tage ab nicht mehr der Verlobte meiner Schwester sind.“

„Was wollen Sie damit sagen?“

Der Offizier zuckte mit den Achseln, als wenn er sagen wollte: Das kümmert mich nichts! Laut erwiderte er, ganz von seiner Entrüstung beherrscht: „Ich begreife nicht, wie Sie es mit dieser Vergangenheit wagen konnten, sich um die Hand meiner Schwester zu bewerben.“

„Das war auch nicht meine Absicht. Ich jagte mir selbst, was Sie mir soeben gesagt haben, daß ich mich nicht um die Liebe Ihrer Schwester bewerben dürfen. Und so wollte ich Else meiden und die Stadt verlassen, aber da brachte mir ein Zufall die Entdeckung, daß sie mich bereits innig liebte, innig und stark, wie ich sie liebe.“ (Fortsetzung folgt.)

lokales.

);(Wildbad, 5. März.

„O Schwarzwald, deine Höhen, dein würz'ger Waldesduft, Die träumerischen See'n, die steile Felsenluft, Draus schäumend mit Getöse, der Wasserfall entspringt, In's durch Gras und Moose das Bachlein frisch sich schlingt, Das muntere Forellen in reicher Fülle begt, Ihr wonnevollen Stellen, Euch grüß ich dankbewegt!“

Wohl jedem Besucher des Lichtbildervortrags „der Schwarzwald und sein Leben“, den Herr Hosphotograph Blumenthal gestern Abend in der Turnhalle veranstaltete, kamen solch begeisterte Gedanken, wie sie der Dichter in diesem Gruß an den Schwarzwald ausspricht. Das Herz ging weit auf vor Entzücken beim Schauen der herrlichen Partien, Gegenden und Scenen aus dem Schwarzwald mit seinem Leben und Treiben, so fesselnd, klar, eigenartig und naturgetreu war Alles wiedergegeben. Das Ganze war ein Stimmungsbild voll poetischen Hauches, selbst in Momenten derbster Realistik. Wer diese künstlerisch vollendeten Bilder sieht, die bei der diesmaligen Vorführung durch treffliche Neu-Aufnahmen aus der Murgtalgegend, durch träumerische Seepartien, durch rappierende Schneebilder, unter denen die vom Feldberg ganz besonders hervorragten und interessierten, durch unvergleichliche Charakterfiguren aus dem Schwarzwald ergänzt waren, den wird aufrichtige Bewunderung erfüllen für die Kunst des Herrn Blumenthal, der wie kein Anderer versteht, auf dem Gebiet der Landschaftsphotographie zu wirken und die Liebe zum Schwarzwald zu wecken durch die Vorführung dieser vortrefflichen Bilder. Sie im einzelnen aufzuzählen und nach Verdienst zu beurteilen, würde zu weit führen, jedenfalls kann Mühe, Fleiß, Zeit und Arbeit, die dazu gehörten, so

Vollkommenes zu bieten, nicht genug anerkannt und geschätzt werden. Der begleitende hochpoetische Text des Herrn Redakteur K l e m m aus Pforzheim, dem für seine vorzügliche Vortragsweise ganz besonderer Dank gesagt sei, verliehe die Zuhörer vollends in den Zauber des Schwarzwaldes mit seinen Geheimnissen und Schönheiten. Herrn Blumenthal gratulieren wir zu dem überaus schönen Erfolg, danken ihm für den hohen Genuß und wünschen auch ferner seinem Fortarbeiten die gleiche künstlerische Höhe.

Wildbad, 5. März. Die jahungsmäßige, jährliche Generalversammlung der Vereinsbank Wildbad hat gestern Nachmittag im Gasth. z. „Graf Eberhard“ stattgefunden. Der Einladung hatten ca. 100 Mitglieder Folge geleistet. Nachdem der Bankvorstand Hr. Rfm. Treiber die Versammlung eröffnet und begrüßt hatte, erstattete Herr Stadtschultheiß B a e g n e r den Rechenschaftsbericht für das Rechnungsjahr 1905, dessen Ergebnis als ein gutes zu bezeichnen sei. In einem Umriss auf die allgemeine Geschäftslage führte er aus, daß das wirtschaftliche Leben des letzten Jahres im großen Ganzen in gesunden Bahnen verlief. Gegenüber den Verhältnissen des Jahres 1904 war eine weitere Erstarfung des Geschäftslebens zu konstatieren und die Merkmale der Depression der Vorjahre traten immer mehr in den Hintergrund. Waren auch dunkle Gewitterwolken am politischen Himmel durch den russ.-japan. Feldzug und die russ. Revolution aufgestiegen, so trat dadurch eine nennenswerte Störung der Geschäfte nicht ein, im Gegenteil hatte der Krieg auf mehrere heimische Industriezweige einen günstigen Einfluß. Ueber die Verhältnisse im Geschäftsbezirk der Vereinsbank ist nicht viel zu bemerken. Zu bedauern ist, daß unsere Holz- und Sägewerkindustrie immer noch nicht zu befriedigenden Verhältnissen gelangen konnte. Den allzu hohen Rohmaterialpreisen stehen immer noch keine entsprechende Absatzpreise gegenüber. Das Prinzip, das unserem Bankinstitut zu Grunde liegt, die Selbsthilfe, kann auch hier allein Wandel und Besserung schaffen. Die Sägewerke müssen eben, wie es jetzt die meisten Industriezweige tun, Syndikate bilden durch die sie auf Produktion, Einkaufs- und Verkaufs-

preise einwirken können. Unsere Badefaison 1905 ist als eine gute zu bezeichnen. Die Zahl der Kurgäste mit 14 690 und die Zahl der abgegebenen Bäder wurde, seit Wildbad befreit, noch nie erreicht. Infolge dieser erfreulichen Tatsachen und die im Laufe dieses Winters sowohl vom Staat als durch die Stadtgemeinde eingeleiteten Fortschritte (Schwimmbad, Erweiterung der Kuranlagen, Ausbau der Wasserkraft der Sägmühle, Verdichtung des Bergbahnprojekts usw.) scheint sich auch der Unternehmungsgeist der Geschäftsleute wieder mehr zu regen durch verschiedene Neubauten und größere Umbauten, was im Jahr 1905 nicht der Fall war. — Die Bilanz war gedruckt in die Hände sämtlicher Anwesenden gegeben. Entsprechend dem erzielten Reingewinn von M. 24,983,91 wurde sodann die Auszahlung von 6 Prozent Dividende (wie in den Vorjahren) beschlossen, woneben 4550 M. der Spezialreserve und 13,868 M. dem Reservefond überwiesen wurden. Dem Aufsichtsrat wurde Decharge erteilt. Die jahungsmäßig auscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Herren Carl M a i e r und Fritz K u c h wurden wiedergewählt. Der vom Cassier, Herrn U l m e r zur Berlesung gebrachte Bericht über eine im November 1905 durch die Verbandsleitung vorgenommene Revision wurde bei dessen sehr günstigem Ergebnis mit Befriedigung zur Kenntnis genommen. Infolge der bei dieser Revision gemachten Anregung wurde vom 1. Jan. 1906 ab für Bareinlagen von über 5000 M. ein Zinssatz von 3 3/4 % festgesetzt. Dem Kurverein wurden 400 M. Jahresbeitrag bewilligt. Nachdem noch Hr. Jean B ü c k e r der Vereinsleitung den Dank der Mitglieder ausgesprochen hatte, wurde die allseits befriedigende Versammlung durch den Vorsitzenden geschlossen.

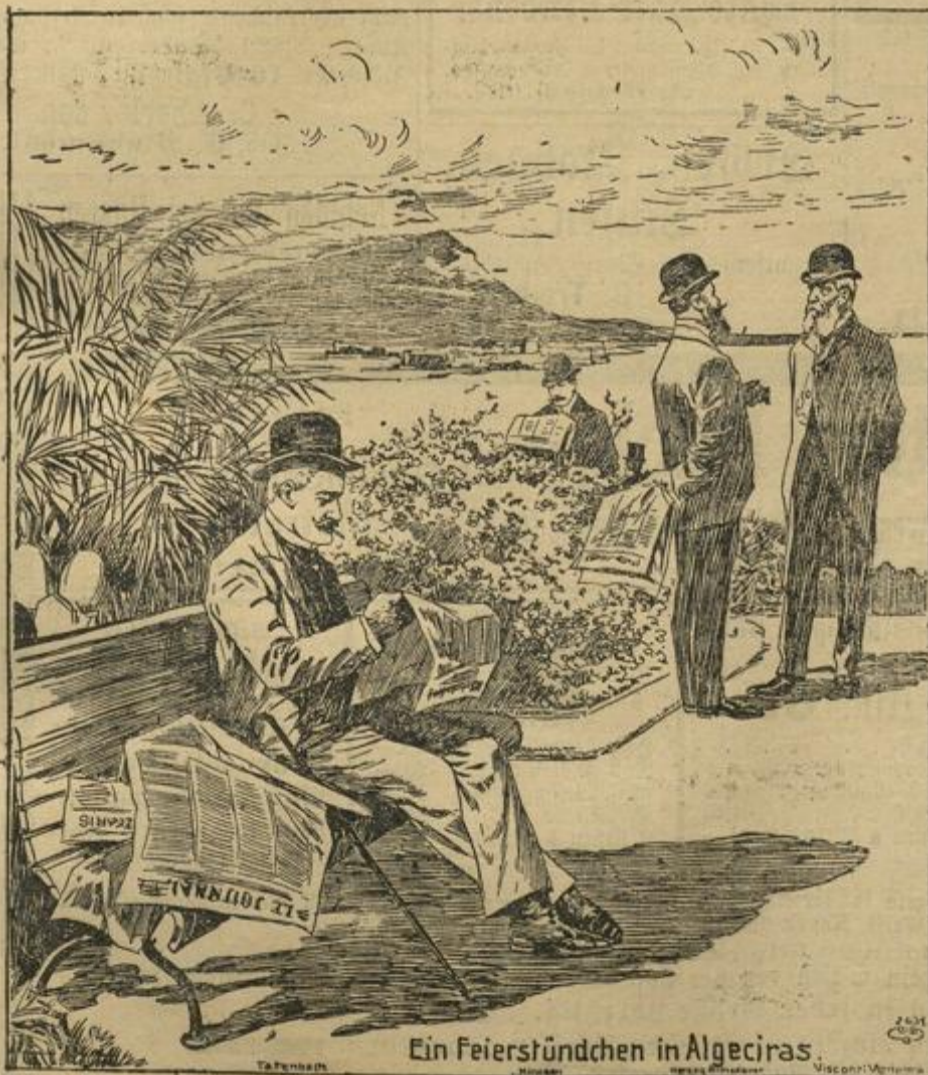
Wildbad, 6. März. Wir machen auch an dieser Stelle auf die am nächsten Sonntag in Neuenbürg stattfindende Bezirksversammlung der Deutschen Partei aufmerksam. Da der Geschäftsführer der Partei, Hr. D. K e i n a t h, in dieser Versammlung sprechen wird, so liegt es im Interesse eines jeden Parteimitglieds, derselben beizuwohnen, um aus beruflichem Munde zu hören, welche Stellung die Partei zu den im Vordergrund des Interesses stehenden politischen Fragen einnimmt. Wir

hoffen, daß die Mitglieder der hiesigen Ortsgruppe das Ihrige dazu beitragen, daß die Versammlung gut besucht wird und so auch nach außen Eindruck macht. Möge die sprichwörtliche Flauheit und Gleichgültigkeit der bürgerlichen Parteien in unserer politisch so bewegten Zeit nachlassen und positiver Mitarbeit Platz machen, indem sich jeder sagt: „Tuas res agitar“ d. h. es handelt sich um deine eigene Sache.

(Zerstreut.) Professor: (Der vor vierzehn Tagen seine Wirtschafterin geheiratet hat): „Ich verstehe nicht, weshalb meine Wirtschafterin seit einiger Zeit immer „Du“ zu mir sagt!“

Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G. (Alte Stuttgarter).

Im Jahre 1905 wurden in der Todesfallversicherung 9382 neue Anträge mit M. 65,072,500 Versicherungssumme eingereicht (gegen 8958 Anträge mit M. 61,357,800 Versicherungssumme im Vorjahr). Es kamen zur Aufnahme 7538 Versicherungen über M. 53,165,580 Kapital (gegen 7119 Versicherungen über M. 49,308,340 im Vorjahr). Der Bestand an Todesfallversicherungen erhöhte sich nach Abzug der durch Tod, Ablauf und vorzeitigen Verfall ausgeschiedenen Versicherungen um 4642 Policen mit M. 34 992,455 Versicherungssumme (gegen 4450 Policen mit M. 32,934,444 im Vorjahr). Dieser Reinzuwachs ist der höchste, der seit Bestehen der Bank erzielt wurde; ebenso war die Summe der Anträge höher als in jedem vorhergegangenen Jahre. Der Abgang an vorzeitig aufgegebenen Versicherungen hielt sich auf dem mäßigen Saße von 0,76% der im Jahre 1905 auf den Todesfall versichert gewesenen Summen. Durch Tod wurde nur M. 8,249,070 Versicherungssumme fällig gegen M. 8,741,584 im Vorjahr; diese außerordentlich niedrige Sterblichkeit läßt erwarten, daß der ausschließlich den Versicherten gehörende Jahresüberschuß besonders günstig ausfallen wird. — Der Gesamtbestand der Bank einschließlich der Altersversicherungen, für welche der Zugang seit 1904 geschlossen ist, bezifferte sich Ende 1905 auf 121,628 Policen mit einem Versicherungskapital von M. 746,814,714.



Ein Feierstündchen in Algéciras.

Eine Erholungspause in Algéciras.

Unser heutiges Bild beweist unsern Lesern, daß in Algéciras nicht nur immerfort Zank und Streit herrscht und daß die Delegierten sich nicht immer bei den Haaren haben, um über die leidige Polizeifrage in Marokko hinwegzukommen. Während wir hier in Deutschland uns noch in den Wintertagen befinden, können sich die Delegierten in Algéciras in blumengeschmückten Gärten und Parks im prächtigsten Sonnenschein ergehen und haben die Aussicht über die Bucht von Algéciras hinweg nach den Felsen von Gibraltar, an deren Fuß man die weißen Häuser glänzen sieht; und doch, wenn man so auf das Bild blickt, das wir heute vor uns haben, wird man erkennen, daß diese Leute, voll bewußt der schweren Aufgabe die sie zu lösen haben, wenig Neigung verspüren, sich landschaftlichen Reizen hinzugeben. Unser Vertreter, Graf Tattenbach sitzt im Vordergrund auf einer Bank, vertieft in das Studium der „Kölnischen Zeitung“; neben ihm liegt eine Reihe von anderen Blättern, französischen und spanischen Inhalts. Die Aufmerksamkeit, mit der er seiner Lektüre folgt, läßt erkennen, daß er ganz bei der Sache ist und neues Material für die Nachmittags-Verhandlungen zu suchen sich bemüht. Auch der Vertreter Englands, Mister Nicholson, steht allein am Abhange des Berges, in seine Zeitungen vertieft und selbst der Herzog von Almodovar, der mit Biskonti Venosta in einem Gespräch vertieft ist, hält krampfhaft die Zeitung fest, um aus ihr vielleicht zu erfahren, was denn eigentlich hinter den schwarzen Plänen der deutschen Reichsregierung steckt. Unser Bild, welches einer Moment-Aufnahme entstammt, ist mitten aus dem Leben der Delegierten herausgegriffen.

Frühjahrsprüfungen.

Diese werden in der **Volksschule** in folgender Ordnung vorgenommen:

Donnerstag, 8. März, nachm. 1/2 Uhr Klasse I (Gulde),
Freitag, 9. März, vorm. 8 " " VIII (Oberl. Baur),
 nachm. 1/2 " " II (Gloß),
Samstag, 10. März, vorm. 8 " " VII (Epp'ler),
Dienstag, 13. März, nachm. 1/2 " " VI (Benl),
Mittwoch, 14. März, vorm. 8 " " V (Lächele),
 nachm. 1/2 " " IV (Mönn),
Freitag, 16. März, vorm. 8 " " III (Wörner).

Zu diesen Prüfungen werden die Eltern der Schüler und sonstige Schulfreunde freundlich eingeladen.

Wildbad, den 5. März 1906.

K. ev. Ortsschulinspektorat:
Ruch.

Die Ortsgruppe der deutschen Partei in Wildbad

(Liberale Vereinigung)

beabsichtigt

Sonntag, den 11. März 1906

eine **Zusammenkunft** mit den Parteifreunden in **Neuenbürg**.
 Abfahrt Wildbad 3 Uhr 30 Min. Versammlungslokal Restauration **Ked**, Neuenbürg. Herr Parteisekretär **Reinath** von Stuttgart hat für diese Versammlung einen **Vortrag** in Aussicht gestellt.
 Zahlreiche Beteiligung erwünscht

Der Vorstand.

Dr. Thompson's Seifenpulver

Marke Schwan
ist

praktischen Hausfrauen
unentbehrlich.

Zu haben in allen besseren Geschäften.

Geschäfts-Bücher

in den dauerhaftesten Einbänden empfiehlt
Chr. Wildbrett.

Wildbad.
Alle Sorten



Schuhe u. Stiefel

von den einfachsten bis zu den feinsten werden
 gesohlt, gefleckt und repariert
 unter Zusicherung billiger Preise, guter Arbeit und schneller
 Bedienung.

Hochachtungsvoll
Friedrich Eder,
 Schuhmachermeister.

Fleischconserven aller Art Fleisch- und Wurst-Waren

nach Braunschweiger, Westphälischer u. Thüringer Art
 in nur bester Qualität und von feinstem Geschmack
 liefert zu **Fabrikpreisen**
Württemberg. Fleischwaren-Fabrik
G. m. b. H., Tübingen.
 Wo keine Detail-Verkaufsstellen, erfolgt Versand direkt und stehen
 auf Wunsch Preislisten gerne zu Diensten.

Da wir für unseren Betrieb ausser Fleisch- auch
 Trichinen-Beschau eingeführt haben, so können wir für
 grösste Reinheit und Dauerhaftigkeit unserer Waren, wie
 auch in sanitärer Beziehung jede Garantie leisten.

Ein
Mädchen

welches im Nähen und Bügeln be-
 wandert ist, sucht in Wildbad Stelle
 als Zimmermädchen oder zu Kin-
 dern. Offert. erb. an
R. Widmann, Uhrmacher,
Pforzheim,
 westl. Karl-Friedrichstr. 60.

Dr. Lindenmeyer's
Salus-Bonbons

Sibirisch-
 Malz-
 Brunttee-
 Bonbons

empfehlen
 Hofconditor **Lindenberger.**
 Flüssige Metall-Politur

Anton Heinen's
Echte Malz-Bonbons,
 Pak. 20 Pfg., werden bei Husten, Hei-
 serk. etc. allen anderen vorgezogen.
A. Heinen, Drog.

Krahl

putzt überraschend schnell Messing,
 Kupfer, Nickel, Silber u. s. w.
 Fläschchen 10 Pfg. Zu haben bei
C. Aberle, sen.
 Inh. E. Blumenthal.



Büffel-Schufett

in bester Ware ist stets billig zu verkaufen,
 ebenso
prima Wagenfett
 bei **Carl Rath.**

Erbsen, Bohnen, Linsen

in gutkochender Ware empfiehlt
D. Treiber,
 König-Karlstraße.

Nehmen Sie bei Husten
Knöterichbonbons in Gelati-
 nehülse à 25 Pfg. und weisen Sie
 andere zurück. In Wildbad:
Drogerie Heinen.

Manufaktur- und
Modewaren-
Ausstattungen.

Christian Ruck,

Pforzheim, westl. Karl-Friedrichstrasse 29.
 Telefon 831.

Fabrikation:
der
Gesundheits-Ober-
Matratzen.
D. R. P. 124132.

<p style="text-align: center;">Vollständiges Bett für Mk. 32</p> <p style="font-size: small;">Bettstelle mit fester Vollstermatratze Mk. 13.50 Deckbett " 10.50 2 große Kissen " 8.— à Mk. 4 " 8.— Mk. 32.—</p>	<p style="text-align: center;">Vollständiges Bett für Mk. 44</p> <p style="font-size: small;">Bettstelle . . . Mk. 10.50 Seegrasmratze mit Wollauflage " 14.— Deckbett " 11.50 2 Kissen à Mk. 4 " 8.— Mk. 44.—</p>	<p style="text-align: center;">Vollständiges Bett für Mk. 65</p> <p style="font-size: small;">Bettstelle . . . Mk. 16.— Seegrasmratze mit Wollauflage " 14.— Deckbett " 21.— 2 Kissen à Mk. 7 " 14.— Mk. 65.—</p>	<p style="text-align: center;">Sehr gutes vollständiges Bett für Mk. 95</p> <p style="font-size: small;">Holz-Bettstelle Mk. 18.— Rost u. Keilkissen " 23.— 3teil. Wollmatratze " 19.— Deckbett " 21.— 2 Kissen à Mk. 7 " 14.— Mk. 95.—</p>	<p style="text-align: center;">Bessere fertige Betten</p> <p style="font-size: small;">in Tannen- u. Buch- baum mit Woll- u. Rohhaarmatratzen stets in großer Aus- wahl vorrätig.</p>
---	--	---	---	--

Die Gesundheits-Ober-Matratze ist das Vollendetste in der Bettenbranche, steht hygienisch wie praktisch gänzlich unerreicht da und kann mit Wolle, Kapok und Rosshaar beliebig gefüllt werden.
 Mustermatratzen stets vorrätig.
 Jedermann kann beim Fällen der Betten zugegen sein u. sich von der Güte u. Füllkraft meiner Federn überzeugen.
Kinderbettstellen in jeder Größe vorrätig.
 Sämtliche Teile werden auch einzeln zu gleichen Preisen abgegeben.
 Verkauf gegen bar mit Rabattsparmarken.